

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 16 (1990), S. 53-75

Die Buttlarsche Rotte. Ein Forschungsbericht.

Temme, Willi

Göttingen, 1990

III.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Anders verhält es sich mit dem Aufsatz von Richard Critchfield *Prophetin, Führerin, Organisatorin: Zur Rolle der Frau im Pietismus*¹²⁵ aus dem Jahr 1980. Von dieser Veröffentlichung geht im Hinblick auf unseren Gegenstand ein völlig neuer Impuls aus. Er besteht darin, die Geschichte der Eva von Buttlar im Rahmen der Sozialgeschichte der Frau zu betrachten. Nach Critchfield „stellen die sexuellen Ausschweifungen ein interessantes und aufschlußreiches Kapitel in der Geschichte der Frau im Pietismus dar: Die Frau emanzipierte sich unter dem Vorwand der Religion völlig auf sexuellem Gebiet.“¹²⁶ Hier von einer völligen Emanzipation zu sprechen, halte ich für äußerst fragwürdig. Denn der Autor isoliert „das Sexuelle“ aus dem Zusammenhang, in dem es hier erscheint. Überzeugender aber als diese These ist die Fragestellung dieses Aufsatzes an sich. Hieran anzuknüpfen, hielte ich für eine lohnende Aufgabe.

III.

Zum Schluß dieses Berichts möchte ich aus dem vorigen Zitat einen Gedanken herausgreifen, der das Thema abgeben soll für eine abschließende Betrachtung. „... unter dem Vorwand der Religion“ hieß es da, habe sich Eva von Buttlar emanzipiert. Deutungen des extravaganten Lebens der Buttlarschen Rotte hat es von Anfang an gegeben. Dabei tritt *ein* Deutungsmuster entschieden in den Vordergrund. Ich möchte es einmal die *Deckmantel-Theorie* nennen: Die religiösen Äußerungen der Mutter Eva und ihrer Gemeinschaft werden gedeutet als Vorwand oder Deckmantel für ein ungezügelter, wildes Sexualleben.

„In der that aber suchte die grosse Hure/ ihr voriges wüstes Leben nunmehr unter einer heiligen Form wieder anzufahren/ und/ damit sie nicht allein der Hund sey/ so wieder fresse/ was sie gespieen/ mit ihr andere zu gleichem Betrug zu verführen“, heißt es 1704 in Dippels *Weg-Weiser zum verlohrnen Licht und Recht*¹²⁷ über Eva von Buttlar und ihre Motivation zur Gründung ihrer Gesellschaft. Und in der Darstellung E. F. Kellers aus dem Jahr 1845¹²⁸ liest man vom gleichen Lebensstadium der Eva de Vésias, geborener von Buttlar: „Sie stand damals in ihrem kräftigsten Lebensalter, war dabei reich und einnehmend, und wußte unter dem Deckmantel der Religion ein recht üppiges Leben zu verbergen.“ Und auch in jüngster Zeit ist die Zuordnung von Religion und Sexualität im Blick auf die Buttlarsche

¹²⁵ In: Die Frau von der Reformation zur Romantik. Die Situation der Frau vor dem Hintergrund der Literatur- und Sozialgeschichte, hg. v. Barbara Becker-Cantarino, Bonn 1980, 112–137.

¹²⁶ AaO., 122.

¹²⁷ Dippel, wie A. 40, 221.

¹²⁸ Keller, wie A. 7, 80.

Rotte weitgehend nach dem gleichen Muster vorgenommen worden: „Natürlich versuchten die Anhänger der Frau v. Buttlar, den praktizierten ‚Gruppensex‘ als Mysterium zu rechtfertigen. Dabei beuteten sie vornehmlich die Schriften von John Pordage (...) und von Gottfried Arnold aus und deuteten deren Sophienmystik ganz konkret auf ihre Gemeinschaft um.“¹²⁹ Mit dieser Pointe interpretiert Rüdiger Mack noch 1978 die religiösen Motive der Buttlarschen Rotte als Vorwand. – Eindeutig in Spannung zu dieser Sichtweise steht aber das aus den Quellen eruierbare Selbstverständnis der Gruppe.

Bekanntlich gab es in der Buttlarschen Rotte das sog. Bundeszeichen der Beschneidung, deren Vollzug man seit jeher zu den abstoßendsten Vergehen der Buttlarschen Gesellschaft gezählt hat. Die „Beschneidung“ bestand darin, daß allen weiblichen Mitgliedern der Rotte durch manuellen Eingriff in die Vagina eine Quetschung des Uterus zugefügt wurde. Im Selbstverständnis der Gruppe war diese für die betroffenen Frauen höchst schmerzhaft Manipulation eine rituelle Handlung, die das Ziel hatte, Reinigung zu bewirken.¹³⁰ Der Beischlaf mit Frauen wiederum, die sich dieser Prozedur unterworfen hatten, sollte die reinigende Wirkung auch auf den Mann übergehen lassen; und durch wiederholte sexuelle Vereinigung konnte die Wirkung sowohl bei dem Mann wie auch bei der Frau verstärkt werden.¹³¹

Die Autoren der besprochenen Literatur sehen aber hinter dem extensiven Sexualleben immer lediglich den triebhaften Aspekt¹³², und die sog. Beschneidung wurde seit jeher nur als empfängnisverhütende Maßnahme gedeutet.

Eine zukünftige Erforschung der Buttlarschen Rotte müßte den Versuch unternehmen, das Leben dieser Gemeinschaft anhand der Quellen – vor allem der Selbstzeugnisse – erst einmal aus sich selbst heraus zu deuten. Es geht darum, die religiösen Motive der Gruppe ernst zu nehmen und sie nicht von vornherein auszuschließen.

Eine eingehende Untersuchung des Selbstverständnisses der Buttlarschen Rotte ist ein Forschungsdesiderat neben anderen. In unmittelbarer Nähe dazu stehen die Fragen nach den religiösen und traditionsgeschichtlichen Wurzeln der Gruppe. Schon 1845 hatte Keller auf die engen Verbindungen zur Böhmeschen Sophienspekulation¹³³ und besonders auf den Einfluß des

¹²⁹ Mack, wie A. 85, 95.

¹³⁰ Vgl. z. B. die Zeugenaussage einer betroffenen Frau, in: *Thomasius*, wie A. 5, 273, und daneben die Ausführungen Winters in dem Brief an die zwei jüngsten Schwestern von Callenberg, in: *Becker*, wie A. 1, 15–20.

¹³¹ Vgl. *Becker*, aaO., 21 f.

¹³² Eine gewisse Ausnahme stellt hier die Arbeit von *Ensign*, s. o. A. 49., dar. Ihm ist an einer theologischen Würdigung durchaus gelegen, wenn er das Selbstverständnis der Gruppe wie folgt resümiert: »One can't climb into the heavens; there, seek God where he may be found, in men on earth.« (239).

¹³³ Vgl. hierzu *Ernst Benz*, *Der vollkommene Mensch nach Jakob Boehme*, Stuttgart 1937.

englischen Philadelphiern John Pordage¹³⁴ hingewiesen; Ritschl hat später Valentin Weigel und seine Lehre von der himmlischen Eva¹³⁵ ins Gespräch gebracht. Das Aufzeigen dieser Verbindungslinien ist jedoch bislang weitgehend im Spekulativen geblieben. Begründung und Konkretion ist hier vonnöten.

Die Besprechung der Arbeiten von Tanner und Critchfield hat deutlich gemacht, daß die Untersuchung der Buttlarschen Rotte unter sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten bisher noch nicht bzw. nur im Ansatz – unternommen wurde. Das Ehe- und Familienverständnis dieser Gruppe unterschied sich fundamental von dem ihrer Umwelt. Die gesellschaftlich legitimierte und kirchlich sanktionierte Ehe galt hier als „privilegierte Hurey“, wobei man diese Kritik als radikale Absage an familiäre Bindungen überhaupt verstand. Während die asketische Ehekritik etwa Gichtels oder Gottfried Arnolds in gewissem Sinn als „überbürgerlich“ bezeichnet werden kann, indem sie die Kanalisierung des Sexuellen auf die Spitze treibt, ist die Ehekritik der Buttlarschen Rotte antibürgerlich: Sie löste institutionalisierte Beziehungen wie die zwischen Eltern und Kindern auf. An deren Stelle trat die heilige Form der Ehe, die sich im wechselnden Beischlaf der Gruppenmitglieder untereinander je neu verwirklichte und über den geschlechtlichen Charakter hinaus noch den der Heilsvermittlung erhielt. Es erscheint mir lohnend, diese teils kurios anmutende Ideologie als Symptomatik zu betrachten, die auf gesellschaftliche, religiöse und theologische Defizite der herrschenden Normen verweist.

Die Erforschung der Gesellschaft der Mutter Eva stellt die Frage nach der Rolle der Frau im Pietismus. Es bleibt zu untersuchen, in welcher Weise man bei Eva von Buttlar als von einer Führerin (Critchfield) sprechen kann und welche sozialen Motive sie zum Heraustreten aus ihrer angestammten Rolle als Ehefrau und Hofdame veranlaßt haben. Außerdem ist Eva von Buttlars Führungsrolle mit der anderer Frauen in Philadelphischen Sozietäten – zu denken ist hier etwa an die Gemeinschaften der Frau Wetzel in Wanfried und der der Frau Gebhard bei Eisenach – zu vergleichen.¹³⁶ Es steht zu vermuten, daß das Phänomen der Frau als religiöse Führerin die Identitäts- und Funktionsproblematik der Frau im verarmten Adel und im Bürgertum des frühen 18. Jahrhunderts widerspiegelt.

Nicht zuletzt aber gilt es, die „äußere“ Geschichte Eva von Buttlars und ihrer Gruppe nachzuzeichnen, den Fragen nach Zeiten und Orten ihrer

¹³⁴ Zu Pordage vgl. Benz, aaO., 146f.; Erich Seeberg, Gottfried Arnold. Die Wissenschaft und die Mystik seiner Zeit, Meerane 1923, 369ff. (Neudruck: Darmstadt 1964); Nils Thune, The Behemenists and the Philadelphians. A Contribution to the Study of English Mysticism in the 17th and 18th Centuries, Uppsala 1948.

¹³⁵ Vgl. hierzu Gottfried Arnold, Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie, Teil 2, Frankfurt a. M. 1699, 600f.

¹³⁶ Vgl. Hochhuth, wie A. 9, 110ff.

Aufenthalte nachzugehen. Gelingt es, die Verwurzelung der Gruppe im thüringischen und hessischen Pietismus an Hand von Quellenmaterial herauszuarbeiten – die Vorarbeiten auf diesem Gebiet sind, wie oben gezeigt, bescheiden zu nennen –, so würde dies auch neue Aspekte eröffnen auf die Erforschung der pietistischen Bewegung in diesen beiden Gebieten.